

 **TIERGARTEN
AUKTIONEN
HANNOVER**

**Heben Sie Ihre
verborgenen
Schätze!**

**Briefmarken
und Münzen**



**Kunst und
Antiquitäten**



**Experten-
Schätzungen
(auch vor Ort)**



**Online- und
Saalauktionen**

Tiergarten Auktionen Hannover GmbH
Telefon: 0511-35351102
www.tiergarten-auktionen-hannover.de

TISCHLER JANNES KMOCH aus Hannover ist Landesbester in seinem Handwerk.

KNAPPER SIEG MIT VIEL GELASSENHEIT

Bei dem Wettbewerb werkten er und die Konkurrenz sieben Stunden an einem Stapelhocker, nachdem sie zunächst eine Fertigungszeichnung erstellt hatten – die Jury bewertete am Ende Präzision, Maßgenauigkeit, Verarbeitung und den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. Knoch leistete ganze Arbeit: 89,66 von 100 Punkten schaffte er und landete damit denkbar knapp vor dem Zweitplatzierten mit 89 Punkten.

„Ich bin einfach nur hingefahren, um teilzunehmen“, sagt das Tischlertalent lachend. Ruft er nun für das Bundesfinale höhere Ambitionen aus? „Ich gehe mit der Ambition ran, mein Bestes



Mit einem Stapelhocker gewann Nachwuchstischler Jannes Kmoch die Landesmeisterschaften im Tischlern. Foto: Tim Schaarsch

Foto: Tim Schaarschmidt

zu geben.“ Er wisse aber auch um die starke Konkurrenz. Er wolle „die Kirche im Dorf lassen“, sagt er gelassen.

DAS HANDWERK LIEGT IN DER FAMILIE

Offenbar arbeiten Kmochs Hände ähnlich ruhig. Sonst hätte er es wohl kaum so weit geschafft. Den Grundstein legte er mit einem Praktikum beim Hand-

werksbetrieb des Santos, bei dem er danach seine Ausbildung begann. Erst im Februar schloss er sie nach zweieinhalb Jahren ab. „Ich wurde dort vielfältig ausgebildet und hatte ein sehr breites Spektrum an Aufgaben. Und in erster Linie zwei sehr gute Ausbildungsmeister“, sagt der Geselle.

Doch das Handwerk liegt auch in den Genen: Papa Kmoch macht Garten- und Landschafts-

bau, Opa Kmoch war Handwerker. „Ich habe schon früher viel mit meinem Vater und dem Opa im Garten gearbeitet“, erzählt er. Also kaum verwunderlich, dass er im Handwerkskammerbezirk Hannover die besten Prüfungen schrieb und so die Einladung zur Landesmeisterschaft erhielt. „Ich musste nicht annehmen, aber man hatte nichts zu verlieren“, sagt Kmoch. Ganz im Gegenteil.

Zwei Kaninchen und zwölf Wachteln leben bei Knoch im Garten. Sie können sich über seine Begabung freuen: Die Tiere wohnen ausschließlich in von ihm selbst gebauten Ställen. Und auch sein bester Kumpel und WG-Mitbewohner profitiert, denn die Garderobe und der Wohnzimmertisch sind ebenfalls selbst gebaut. Allerdings überwiegen die gekauften Möbel. „Das ist zeitlich schwierig, und irgendwann ist es zu viel“, begründet Knoch die Käufe mit Blick auf seine Freizeit. Denn auch außerhalb der Tischlerei packt er zu, wenn auch anders – seit 16 Jahren macht er Judo, bringt den Sport zudem bis zu dreimal die Woche Kindern bei. Er trägt den Brauen Gürtel und blickt ambitioniert Richtung Schwarz. „Nächstes oder übernächstes Jahr“, sagt er.

GEHT ES INS BERUFSSCHULLEHRAMT?

Und auch sein Berufsweg ist noch lange nicht zu Ende. Seit Oktober studiert Knoch Holztechnik und Politikwissenschaft, denn Geselle reicht ihm nicht aus. Den Bachelor braucht er, um im Anschluss den Master in Berufsschullehrant für Holztechnik zu absolvieren. „Erstmal muss ich aber schauen, ob Studium was für mich ist“, sagt Knoch. Beruflich befindet er sich noch in der Findungsphase, der Bereich soll es aber bleiben. Wohin es auch geht: Der Erfolg bei der Landesmeisterschaft macht sich sicher gut im Lebenslauf.

STEFFEN KRACH IM INTERVIEW: So geht der Regionspräsident mit dem Sparzwang um. Er hält am Deutschlandticket fest.

REGION HANNOVER. Die Region Hannover hat vor Kurzem ein Konzept vorgelegt, mit dem sie bis 2028 rund 116,5 Millionen Euro einsparen will. Das betrifft vor allem die Verwaltung, alles komme auf den Prüfstand, sagt Regionspräsident Steffen Krach (SPD) im Interview. Am Sprinti und am Preis für das Deutschlandticket will er aber nichts ändern.

Herr Krach, im Regionshaushalt 2025 klappt prognostisch ein Loch in dreistelliger Millionenhöhe. Machen Sie sich Sorgen um die künftige Handlungsfähigkeit der Region Hannover?

Wir haben finanzielle Herausforderungen, das stimmt. Aber wir sind nach wie vor leistungsfähig. 2025 planen wir Investitionen in Höhe von gut 164 Millionen Euro. Und zwar dort, wo es das Leben der Menschen in der Region verbessert: in Schulen, Klima, Gesundheit und Verkehr. Das Budget der Region umfasst gut 2,9 Milliarden Euro. Das Defizit von 115 Millionen Euro ist hoch, aber wir können damit umgehen.

Was sind eigentlich die Gründe für das Minus?

Gründe für das Minus?
Da gibt es im Wesentlichen zwei: Die Schlüsselzuweisungen des Landes fallen um 24 Millionen Euro niedriger aus als erwartet, und wir haben Mehrausgaben durch Aufgabenverlagerungen auf die Kommunen von allein 51,5 Millionen Euro in den Bereichen Soziales, Jugend und Teilhabe.

Die Region muss nun wieder ein Haushaltskonsolidierungskonzept vorlegen. Bis 2028 will Ihre Finanzdezernentin gut 116 Millionen Euro einsparen, davon allein 30 Millionen im kommenden Jahr. Kreist jetzt der große Sparhammer?

Nein, wir drehen an vielen kleinen Stellschrauben, die in Summe viel ausmachen. Es wird keine Kahlschläge geben, heißt:

Förderprogramme fallen kleiner aus oder werden nicht erhöht. Vor allem nehmen wir uns als Verwaltung von den Einsparungen nicht aus. Zusätzliche Stellen schaffen wir in den nächsten Jahren nur dort, wo es durch zusätzliche gesetzliche Aufgaben zwingend erforderlich ist. Auch in meinem Dezernat wird es mit Ausnahme der Gedenkstätte Ahlem keinen Aufwuchs geben.

Dritter Punkt: Wir setzen unsere internen Digitalisierungsprozesse fort. Das spart nicht nur Geld, sondern hat in erster Linie einen Nutzen für die Menschen in unserer Region. Kürzlich haben wir unser digitales Bauportal online geschaltet. Bauanträge können über das Bauportal nun online abgewickelt werden.

Das Land hat den Kommunen Mitte der Woche quasi einen Freibrief für Ausgaben gegeben, die sie für zentrale Aufgaben aufwenden wie für die Krankenhausfinanzierung – es will Kredite zur Finanzierung bei der Haushaltsgenehmigung nicht beanstanden. Was heißt das für die Medizinstrategie der Region und den Umbau des Klinikums? Geht die Region trotz Sparzwang jetzt in die Vollen?

Wir haben etwa 63 Millionen Euro Investitionen im Haushalt 2025 eingestellt für das Klinikum. Damit ist die Finanzierung ein zentraler Bestandteil unseres Investitionsprogramms. Zur Nachricht des Landes: Das ermöglicht uns, trotz angespannter Haushalte weiter zu investieren. Dennoch bedeutet es nicht, dass wir das Geld mit vollen Händen ausgeben können. Mehr Spielraum bekommen wir nur durch mehr Geld, das ist aber mit dem Brief nicht in Aussicht gestellt worden.

Wofür sind die 63 Millionen Euro denn konkret vorgesehen?

Das Geld nutzen wir für die Umsetzung unserer Medizinstrategie 2030: für die Planungen

beim Neubau des Krankenhauses Großburgwedel, für den Ergänzungsbau in Gehrden, für das Gesundheitszentrum in Lehrte, für die Apotheke im Krankenhaus Siloah. Und in Großburgwedel brauchen wir während der Bauphase Modulbauten.

Als einen wichtigen Baustein für die Zukunft haben Sie den Nahverkehr identifiziert. Mit Nachdruck setzen Sie sich für den Erhalt des 365-Euro-Tickets ein. 2025 kostet das Deutschlandticket nun 58 Euro. Um die 365-Euro zu halten, muss die Region Millionen zuschießen. Ist das angemessen?

Absolut. Das Deutschlandticket ist ein Erfolgsmodell in der Region – weil es so günstig ist. Ohne diese Zuschüsse würde bei einem Preis von 58 Euro eine

Entlastung in Höhe von 27,60 Euro wegfallen. Für eine vierköpfige Familie, in der Eltern und Kinder ein Deutschlandticket haben, wären das etwa 1325 Euro pro Jahr. Es ist insgesamt ein spezieller Vorwurf von CDU und FDP in der Region, mich für die Umsetzung eines Wahlversprechens zu kritisieren. Normalerweise wird man kritisiert, wenn man Ankündigungen aus dem Wahlkampf nicht umsetzt. Um die Preiserhöhung des Bundes auf 58 Euro auszugleichen, müssten wir einen hohen Millionenbetrag zusätzlich in die Hand nehmen. Das können wir aktuell allein nicht. Ich werde noch einen ausgewogenen Vorschlag unterbreiten, am Ende entscheidet aber die Regionsversammlung darüber.

Ebenfalls viel Geld kostet das On-Demand-Ruftaxi

Sprinti. Der Bund zieht sich 2025 aus der Förderung zurück. Immerhin haben Sie dafür schon die Zustimmung der Politik, dass die Region den Sprinti bis 2027 allein finanziert ...

Wir planen mit durchschnittlichen Kosten von rund 24 Millionen Euro jährlich, gleichzeitig sparen wir rund 5,5 Millionen Euro im Jahr durch den Wegfall von Busleistungen an Orten ein, an denen der Sprinti etwa Stadtbusse ersetzt. Unterm Strich bleiben also gut 18 Millionen Euro jährlich. Wir haben endlich ein echtes ÖPNV-Angebot für den ländlichen Raum, das verbessert das Leben der Menschen. Im Übrigen stimmen auch hier die Zahlen: Sprinti, das durch zwölf Umland-Kommunen fährt, hat vor Kurzem die Mar-

ke von zwei Millionen Fahrten
seit der Einführung geknackt.

Werfen wir noch einen Blick auf die Regionsumlage. Ihr Vorschlag ist, sie nicht zu erhöhen. Die Region plant mit 944 Millionen Euro Einnahmen, und damit werden nur 38 Prozent der Aufwendungen abgedeckt – Tendenz fallend. Müsste man die Umlage nicht zwangsläufig erhöhen?

Wir hätten es uns leicht machen können mit einer Anhebung. Das aber finde ich verantwortungslos gegenüber den 21 Kommunen, denn auch sie haben große Herausforderungen. Wenn wir die Umlage erhöht hätten, stünde unterm Strich auch nicht mehr Geld zur Verfügung in der Region Hannover. Wir würden es den Kommunen nur wegnehmen.

Dennoch: Die Verschuldung der Region nimmt in den kommenden Jahren zu, steigt prognostisch bis 2028 auf gut 1,6 Milliarden Euro. Wie lange ist diese Haltung also noch vertretbar?

Wenn wir immer mehr Aufgaben von Bund und Land übertragen bekommen, geht das nur über mehr Zuwendungen. Bund und Länder müssen erkennen, dass sich Kommunen einige Aufgaben in der Zukunft nicht mehr leisten können, wenn sich ihre Einnahmesituation nicht verbessert. Zu unserer Schuldenentwicklung: Wir haben Investitionen, an denen wir festhalten wollen, wie im Verkehr, bei der Gesundheit, bei Schulen und beim Klima. Meine klare Haltung ist: investieren in schwierigen Zeiten und Schulden abbauen, wenn wirtschaftlich bessere Zeiten kommen.

